Malefizschreiber "Chriesascht"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

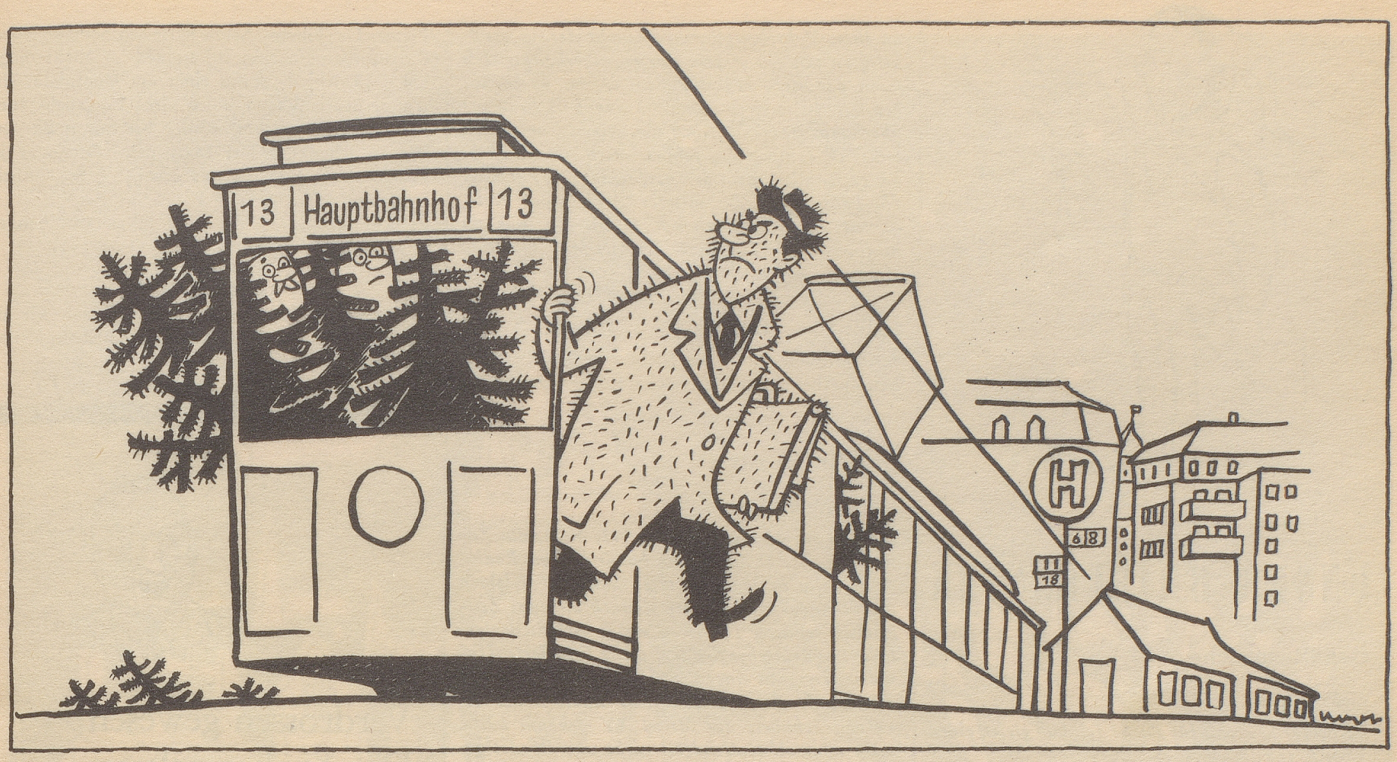
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



O Tannenbaum — — — !

Malefizschreiber «Chriesascht»

Die Vagabunden

Hans Moser hegte nicht nur als Mensch, sondern auch als Malefizschreiber eine Vorliebe für Walzbrüder und Vagabunden, die aber manchmal mit Undank belohnt wurde. Die Neigung zum fahrenden Volk entsprach durchaus seinem romantischen Empfinden. In seiner Amtstätigkeit kam er häufig in Berührung mit Landstreichern und ähnlichen Leuten, die sich wegen irgendeiner Kleinigkeit, sei es Nichtbezahlung der Militärsteuer, Mundraub oder Bettel, vor dem Richter zu verantworten hatten. Die Landstreicher boten es unter sich herum, daß sie bei Hans Moser, der sie oft eigenmächtig aus der Untersuchungshaft befreite, einen Stein im Brett hatten.

Eines Tages wurde einer dieser Zugvögel, dessen Gewissen wegen eines Vagantendeliktes nicht ganz sauber war, aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Da der Untersuchungsrichter noch nicht anwesend war, wandte er sich mit der Frage an den ihm wohlbekannten und wohlgesinnten Malefizschreiber:

«Hets mi scho?»

«Nei, wehr di nome; es het di no nid», antwortete Hans Moser.

Ein anderes Mal hatte der Malefizschreiber an einem Montagmorgen einen fahrenden Bruder einer Kleinigkeit wegen selber einzuvernehmen. Da Hans Moser vom Sonntag her einen unbezähmbaren Nachdurst verspürte, sperrte er den Delinquenten ins Zeugenzimmer, drehte den Schlüssel, steckte ihn zu sich und verfügte sich ruhigen Gewissens ins Café ‹Amtshaus›, um seinen Brand zu löschen. Er hatte aber nicht mit des Schicksals Tücke gerechnet.

Der Vagant war nämlich wider Erwarten kapitalkräftig genug, daß er in seiner Westentasche ein Zehnrappenstück vorfand, mit dem er das Türschloß abschraubte und sich den Weg in die Freiheit öffnete. Als der Malefizschreiber zur weiteren Pflichterfüllung seelenruhig ins Untersuchungsrichteramt zurückkehrte, war der leichte Vogel längst abgestrichen.

«Tradei!» knurrte Hans Moser, worauf er in aller Gelassenheit ein neues Geschäft vornahm. Tobias Kupfernagel

In nächster Nummer: ‹Silvester›.

TOSCANI NAZIONALE
N
Unvergleichlich feines Aroma